

# VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Schmalenbeckerstrasse 17.

## Kollegen, sammelt allerorts Beiträge zum Streikfonds!

### Lohnbewegung.

Zuzug ist fernzuhalten von Aachen, Altenburg, Arnstadt, Breslau, Danzig, Gießen, Ikehoe, Duedlinburg, Stade und Zeulenroda.

Gestrickt wird in Altenburg, Arnstadt, Gießen, Ikehoe.

In Tutzingen ist über die Werkstellen von Dilger und Nhl die Sperre verhängt.

In der Waggonfabrik Rathgeber in München sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug ist fernzuhalten.

Redaktionschluss für Nr. 21 des „V. A.“ am Montag, den 21. Mai, Vormittags.

### Junkerliche Annäherung.

Bekanntlich findet sich im preussischen Landrecht der Satz: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich!“ wodurch die bevorrechtigte Stellung einzelner Bevölkerungsguppen, theoretisch wenigstens, aufgehoben wurde. Demgegenüber weiß jeder Wohlstandende, daß in der Praxis die Vorrechte noch lustig weiter blühen und daß speziell in Preußen-Deutschland das agrarische Junkerthum die erste Flöte spielt. Eigenthümlich ist es, daß im Zeichen des lebhaftesten Verkehrs und der entwickeltsten Technik diese gegenwartsfeindliche, urreaktionäre Sippe die Führung des Staatswesens in der Hand hat. Während sich Deutschland mit reißender Schnelligkeit von einem Agrarstaat zu einem Industriestaat entwickelt und eine gebietende Stellung auf dem Weltmarkt erstrebt, suchen die Agrarier diese Entwicklung aufzuhalten, gleichwie wenn ein Ochse sich einem heranbrausenden Eisenbahnzuge entgegenstellt. Das Agrarierthum, das sonst aristokratischen Neigungen huldigend, die Verbindung mit dem „Vöbel“ scheute, steigt jetzt herab auf den politischen Kampfplatz und hüllt um die Stimmen der Wähler; Aristokraten werden zu Agitatoren, die in düstigen Dorfsträßen und kleinstädtischen Versammlungslokalen zum Volke reden und dem „Bruder Bauer“ und dem „biederer Arbeiter“ die schweißigen Hände drücken. Wie sie außerdem noch die Einflüsse des Hofes für ihre egoistischen Zwecke zu benutzen wissen, ist mahniglich bekannt. Kann es uns da wundern, daß das Junkerthum heutzutage den Ton angiebt?

Da erscheint es uns denn angebracht, um den verderblichen Einfluß dieser Sippe zu beleuchten, hin und wieder Lichtfunken auf ihre Gedankenwelt zu werfen. Das Fundament des heutigen Verkehrs ist bekanntermaßen der Austausch der Waaren; der Handel; aus den fernsten Ländern und Zonen holt der Mensch die Erzeugnisse herbei und umgekehrt schickt er die heimischen Produkte wieder in die Ferne; der Handel vermittelt den Pulsschlag der Nationen. Hören wir nun, wie das „Deutsche Adelsblatt“, das Organ der Adelsgenossenschaft, über die Handelstätigkeit urtheilt. Es schreibt darüber folgendermaßen:

Ein Staat, der in überwiegender Weise sich zum Handelsstaat entwickelt, muß naturgemäß seine Aristokratie zurückdrängen und Handelsplebejern die Vorherrschaft einräumen. Der Plebejer wird niemals die Ideale der Romantik verstehen lernen, er wird stets „den Junker“ hassen, weil er nicht das reiche Kulturleben des Mittelalters, in dem der Adel neben der Geistlichkeit der Vorkämpfer der Zivilisation war, zu wirklichen vermag. Wie bei der Reklame im Handel, so endet auch bei der modernen Fabrik die ritterliche Weltanschauung. Dieses Geschlecht des Pariser Schusters, der den französischen Kronprinz zu Tode mißhandelte, äußert noch heute bei jedem Attentat auf gekrönte Häupter seinen teuflischen Einfluß. Es ist das plattköpfige menschliche Raubthier, welches, von Hochmuth und Größenwahn beherrscht, alles mit

seinem Haffe verfolgt, was nicht seiner Sphäre entsprungen ist. Die Demokratie ist die geschworene Feindin jeder höheren Lebensform. Doch nur in demokratisch regierten Staaten entfaltet der Handel seine ganze brutale Macht; Nordamerika und England sind hierfür klassische Beispiele.

Sollte einst, was hoffentlich niemals eintreten wird, die Landwirtschaft des Kontinents wirtschaftlich ruiniert werden, dann bricht mit Ausnahme der Plutokratie, jede aristokratische Lebensform zusammen und die Menschheit verflümmert. In der Ausbreitung des modernen Handels liegt kein Kulturfortschritt, sondern vielmehr steht dadurch ein Rückschritt zu erwarten. Anstatt der Ideale, für die ein Körner und der südafrikanische Voere ihr Leben daran setzten, wird Kattun und Flanell in den neuesten Mustern das schönste und erstrebenswertheste Lebensziel der Jugend bilden. Schon heute bildet ja „der junge Mann“ eine markante, sehr häufig gesehene Erscheinung im Leben der Völker. Möge er in der beanstandeten Form bald seltener werden und sich im wirtschaftlichen und politischen Leben weniger häufig erweisen, denn Franz von Sickingen und Gök von Berkingen haben auch noch heute eine geistige Gefolgschaft.

Man muß wirklich staunen über die Offenheit, mit der dieser Schengraf seine vorsündfluthliche, reaktionäre Anschauung ausspricht. Eine Besprechung oder gar eine Widerlegung verdient dieser aristokratische Blödsinn nicht; das Geschwätz von der „idealen Romantik des Ritterthums“ richtet sich in den Augen eines denkenden Menschen von selbst. Merkwürdig ist hierbei nur zweierlei: Erstens versteht der moderne Ritter in der Praxis sehr gut zu handeln; er verschachtet allerdings nicht „Kattun und Flanell in den neuesten Mustern“, sondern Vieh, Schnaps, Rübren, Korn usw. und entwickelt hierbei ein Schachergente, das den Neid eines Handelsjuden erregen kann. Und zweitens liebt er es, die Töchter der „Handelsplebejer“, die sog. Goldfische, zu angeln und mit dem Golde dieser Leute sein wurmstichiges Wappenschild neu zu dekorieren. Alles dies trägt sich mit der „ritterlichen Weltanschauung“ sehr wohl. Uebrigens hat der Handelsstand selbst Schuld, wenn er von den adeligen Schnapphähnen verachtet wird; wer vor jedem Adelswappen in tiefster Verehrung erstirbt und vor jedem Vientenont zusammenklappt wie ein Taschenmesser, der erwirbt sich keine Achtung.

Von dem kulturfeindlichen Standpunkte eines hinterpommerschen Junkers aus läßt sich die Feindschaft gegen den Handel und den Weltverkehr verstehen. Ebenso erklärlich ist es auch, daß das Junkerthum gegen die modernste Erscheinung unserer Zeit, gegen die Arbeiterbewegung, ankämpft. Abgesehen von dem kraffen Egoismus und der ungeheuren Bornirtheit, womit die Junker jeder modernen Erscheinung entgegentreten, spielt bei der Beurtheilung der Arbeiterbewegung noch das patriarchalische Verhältnis eine wichtige Rolle. Diese Leute erblicken in den Emanzipationsbestrebungen der Arbeiter eine Auflehnung gegen „die gottgewollte Ordnung“ und eine Schmälerung ihrer Standesvorrechte; sie können es nicht begreifen, daß sich der Arbeiter als ein Gleichberechtigter fühlt und Forderungen zu stellen wagt, wo er früher demüthig bitten mußte. Das Junkerthum kann sich eben in den modernen Rechtsstaat nicht hineinreden und bekämpft deshalb das Emporklimmen der Arbeiterklasse mit leidenschaftlicher Erbitterung, gerade so wie es einstmal die Bestrebungen des Bürgerthums bekämpft hat. Daß es in diesem Kampfe keine dauernden Erfolge erzielen kann, ist klar, da es für eine entwicklungsfeindliche und darum verlorene Sache kämpft. Einen tragikomischen Anblick gewährt der Windmühlkampf des zum Untergange bestimmten Ritterthums, und ein aufmerksamer Beobachter lacht über die krampfhaften Zuckungen des ritterlichen Don Quixote.

Ein solcher „Ritter von der traurigen Gestalt“, der bekannte Dreschflegelgraf Pückler, hat sich kürzlich wieder einmal hören lassen und in Leipzig folgendes Programm entwickelt, das wir zur Erheiterung unserer Leser zum Abdruck bringen: „Heute zählt die Sozialdemokratie schon über zwei Millionen Anhänger, in 30—40 Jahren wird sie sich verdoppeln, wenn nicht Schritte dagegen gethan werden. Die Kerle muß man aber an die Wand drücken, daß ihnen die Schwarte knackt. Die Sozialdemokraten unternehmen die zahllosen Streiks; die Juden veranlassen die Arbeiter hierzu, um sie an den Gedanken des Bosschlagens zu gewöhnen. Das zeigt ja auch der sächsische Kohlenarbeiterstreik. Die Arbeiter werden immer frecher und unverschämter und wissen nicht mehr, was sie wollen. Es kann kommen, daß alle Kohlenarbeiter in Deutschland streiken und wir nicht wissen, womit wir unsere Stuben heizen und unsere Suppen kochen sollen. Das muß zu einem Zusammenstoß mit der Regierung führen, bei dem Hunderttausende todt bleiben. Wenn ich die Macht hätte, dann würde ich bei dem nächsten Streik ein paar Bataillone Soldaten anrücken und die Kerle zusammenschließen lassen. Es müssen eiserne und drakonische Gesetze gegen die Sozialdemokratie geschaffen werden. Wenn es nach mir ginge, so würde ich folgendes Gesetz vorschlagen:

- § 1. Die sozialdemokratischen Führer werden ausgewiesen.
- § 2. Die sozialdemokratische Presse hört auf, zu erscheinen.
- § 3. Das Versammlungsrecht ist für die Sozialdemokratie aufgehoben.
- § 4. Die sozialdemokratische Partei hat aufgehört zu existieren.

Was dieser — anscheinend halbverrückte — Junker mit echt junkerlicher Frechheit hier ausplaudert, das ist die Herzensmeinung aller seiner Genossen, die allerdings zu schlau sind, um sich öffentlich zu blamieren. Der „Dreschflegelgraf“, der die Juden mit Dreschflegeln niederschlagen und die Sozialdemokraten und Streikenden mit Kanonen über den Haufen schießen will, ist das Urbild eines „Ritters mit ritterlicher Weltanschauung“. Die Arbeiter sind zu anständig, um sich an einem solchen Hundstunde die Hände zu besudeln, anderenfalls würde dieser edle Ritter einer wohlverdienten Tracht Prügel nicht entgehen. Wir wollen es ihm übrigens zu gute rechnen, daß er aus seinem Herzen keine Mördergrube macht, sondern die innersten Wünsche der Junker ausplaudert. Die Arbeiterklasse weiß also, was sie sich von diesen Raubrittern zu versehen hat. Sie wird ihnen aber die Suppe gründlich versalzen. Traurig ist es aber, daß eine solche verkommene, verlotterte Sippschaft noch so großen Einfluß in Deutschland hat. Es stehen sich im Kampfe des Junkerthums gegen das Proletariat zwei Weltanschauungen gegenüber. Die erstere wird treffend charakterisirt durch eine Aeußerung, die der „Simplizissimus“ einem „Edelsten der Nation“ in den Mund legt: „Der Keller in Klub will mir kein Geld mehr leihen, mein Votum hat mir bereits seine letzten Sparpfennige anvertraut, sämtlichen Schmutz meiner Maitresse habe ich schon versetzt — wenn jetzt mein Gaul nicht gewinnt, dann muß ich versuchen, mich durch meiner Hände Arbeit zu ernähren: Dann werde ich Falschspieler.“ Die andere läßt sich zusammenfassen in die Worte: „Nieder mit der Ausbeutung! Gleiches Recht für Alle! Anständiger Lohn für ehrliche Arbeit!“

Und das letztere Prinzip wird siegen über junkerlichen Uebermuth und agrarische Unverschämtheit. Dafür wird die moderne Arbeiterbewegung Sorge tragen, trotz Kanonen und Dreschflegeln.

## Aus unserem Berufe.

### Unsere Lohnbewegung.

**Aphoe.** Seitens der Meister ist bis jetzt keine Neigung vorhanden, auf Verhandlungen einzugehen. Die meisten Kollegen sind abgereist; ausständig am Orte noch fünf Kollegen.

**Wittingen.** Seit einigen Jahren besteht unsere Filiale und es bedurfte aller Anstrengung, die Organisation hochzuhalten. Durch unermüdete Agitation gelang es uns, unter der Kollegenschaft wieder einen besseren Geist wachzurufen und unsere Reihen zu stärken. Es wurden unsererseits Forderungen formuliert und der Zwangsinnung zugestimmt. Die Forderungen lauten: Eine allgemeine 10 prozentige Lohnerhöhung; bei Überstunden und Sonntagsarbeit pro Stunde 20 Pfg. Zulage zum bestehenden Lohn; bei Gerüstarbeit 5 Pfg. Zulage; bei Arbeiten über 1 Stunde von der Werkstelle entfernt freie Kost und Logis; Akkordarbeit findet nicht statt; Arbeitszeit im Sommer 10 Stunden, Sonnabend um 1/2 Uhr Feierabend, vor hohen Festtagen um 4 Uhr, ohne Abzug. Es wurden diese Forderungen sämtlich abgelehnt. Jetzt ist für die hiesigen Kollegen der Augenblick da, zu zeigen, ob sie gewillt sind, ihre Interessen zu verteidigen, ob sie wirklich Männer sind, die dafür sorgen, daß hier bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse eingeführt werden, und dies kann und muß sein, wenn alle ihre Pflichten erfüllen, in die Organisation eintreten und tüchtige Mitglieder werden.

**Reih.** Der Streit wurde am 2. Mai beigelegt, nachdem wir in einigen Punkten etwas zurückgegangen sind. Es haben nun alle Kollegen dafür zu sorgen, daß das Gewonnene hochgehalten wird.

**Südwesthafen.** Nach kurzer Dauer von zehn Tagen wurde unser Lohnkampf beendet und zwar unter folgendem Vergleich: Vergleich: Zwischen den Vertretern der hiesigen Maler- und Tünchermeister und den Gehilfen wurde heute auf dem Bureau des Herrn Polizeikommissarius bei dem gegenwärtigen Zustande folgende Vereinbarung getroffen: 1. Die Arbeitszeit beginnt Morgens 7 Uhr und endet Abends 6 Uhr mit 1/4 Stunde Frühstück von 9 bis 10 Uhr und 1/4 stündiger Mittagspause von 12 bis 1/4 Uhr. Es werden zehn volle Arbeitsstunden pro Tag vergütet. Die Gehilfen sind verpflichtet, sowohl bei Beginn der Arbeit als auch vor Schluss die Zeit streng innezuhalten. 2. Es hat von heute ab eine zehnprozentige Lohnerhöhung einzutreten. Diefelbe wird berechnet nach dem Lohnsatz, wie solcher vom 1. Januar 1900 den einzelnen Gehilfen bezahlt wurde. 3. Überstunden werden, wo solche unbedingt nötig, mit 10 Pfg. pro Stunde vergütet. Nacht- und Sonntagsarbeit wird doppelt vergütet; die Arbeitszeit bei Nacht beginnt um 9 Uhr Abends und endet 6 Uhr Morgens. 4. Facaden-Arbeit, Auf- und Abschlagen von Gerüsten pro Stunde 5 Pfg. Zuschlag. 5. Betrifft die Landarbeit. 6. Am Samstag und vor hohen Feiertagen ist um 5 Uhr Feierabend, ohne Lohnabzug. 7. Kündigung findet nicht statt. 8. Der Lohnsatz sowie Werkstattordnung sollen in jeder Werkstatt zur Einsicht angeschlossen werden. Dem einsichtsvollen Eingreifen des Herrn Polizeikommissarius danken wir diesen schnellen Verlauf der Lohnbewegung zu verdanken und können wir mit einer derartigen Thätigkeit seitens der Polizei zufrieden sein. Die Herren Meister waren nicht wenig erfreut, als sie auf das Bureau berufen wurden und aus dem Munde des Herrn Kommissars hören mußten, daß die Forderungen der Gehilfen vollständig berechtigt wären. Bei der Beratung war ein besonders wunder Punkt: „Die Sonntagsarbeit“. Die Sonntagsarbeit ist ja gesetzlich verboten, allein unsere Meister mußten zugeben, daß vielfach das Gesetz umgangen wird, was ihnen Angesichts der Polizei sehr schwer zu Herzen ging. Einige Meister glaubten nun, nachträglich Maßregelungen vorzunehmen, als man den Herren aber bedeutete, daß dann die Werkstelle gesperrt würde und man eventuell dem Herrn Kommissar Anzeige erstatten würde, war die Sache erledigt. Die erste Woche sind 330 Mt. Unterstützung ausbezahlt und zwar für Verheiratete 6 Mt., Ledige 5 Mt. Diese Summe wurde aus dem Lokalfond gedeckt. Die zweite Woche erforderte aus der Hauptkasse nur 88 Mt. Hoffentlich wird das Vertrauen zur Organisation nun auch bei den Indifferentesten zum Durchbruch gelangen, so daß wir auch im Stande sein werden, das Erreungene hochzuhalten.

**München.** Die Lohnbewegung hierorts hat leider nicht den günstigen Verlauf genommen, wie man allgemein erwartet hatte, obwohl die Lohnkommission und auch die hiesige Verwaltung an der notwendigen Agitation es nicht haben fehlen lassen. Am Samstag, den 5. Mai, sollte in einer Mitgliederversammlung die Entscheidung fallen; allein von den 300 organisierten Kollegen hielten es nur 200 für notwendig, zu erscheinen, und bei der Abstimmung waren nur 92 Stimmen für und 55 gegen einen Streit abgegeben worden. Auch die für den Sonntag Morgen einberufene öffentliche Versammlung ergab kein besseres Resultat, indem von den 1500 am Orte beschäftigten Kollegen nur etwa 450 es für notwendig erachteten, in derselben zu erscheinen. Angesichts einer so großen Interesslosigkeit an einer Lohnbewegung lag es für jeden denkenden Menschen auf offener Hand, daß an einen ernstlichen Streit nicht gedacht werden konnte. Dennoch hielten es einige Mitglieder für notwendig, für den Streit zu sprechen und nannten jeden Kollegen, der vor einem so ungleichen und zwecklosen Kampfe warnte, einen Verräter. Auch dem Hauptvorsitzenden, Kollegen Toller, der seitens der Kommission zu dieser Versammlung hergerufen wurde, erging es nicht besser, obwohl derselbe in sachlicher Weise auf die Gefahren eines derartigen ungleichen Kampfes gegenüber der geschlossenen und wohl vorbereiteten Innung aufmerksam machte. An Schmähungen von gewöhnlicher Art und Weise gegen die Einrichtungen der Organisation ließ man es nicht fehlen. Es sind zwar diejenigen Elemente, welche bereits im Allgemeinen ihr Unwesen so weit getrieben, daß das Gewerkschaftskartell sich genötigt sah, deren Ausschluß aus der Organisation zu verlangen, widrigenfalls man die Maler als nicht mehr zugehörig zum Gewerkschaftskartell betrachte. Es sind Leute, denen die Strafe zur zweiten Natur geworden und es als ihre Hauptaufgabe betrachten, jeden vernünftigen Ausbau einer Organisation zu hintertreiben. Hoffentlich werden die Münchener organisierten Kollegen es verstehen, solche den Sonderbestrebungen dienenden Elemente aus ihren Reihen zu entfernen, damit denselben Gelegenheit gegeben wird, eine sogenannte Münchener Tischgesellschaft „Unter uns“ zu gründen. Wenn auch diese Lohnbewegung eine von vornherein verfehlte und aussichtslos war, so scheint sie doch das eine Gute gezeitigt

zu haben, daß man bei einem großen Teile der Kollegen die Feinde von den Freunden zu unterscheiden verstehen lernte und damit haben wir schon viel gewonnen.

**Nachen.** Durch den ablehnenden Bescheid der Innung werden unsere Kollegen dazu veranlaßt, mit allen Kräften zur Stärkung der Organisation beizutragen. Soll das Vorgehen ein siegreiches sein, dann Kollegen von Nachen: Hinzu in die Organisation, Niemand darf fehlen!

**Mittenburg.** Am 8. Mai traten hier die Kollegen in den Ausschuss. Beteiligt sind bloß 52 daran, welche bei 28 Meistern arbeiten.

**Arnstadt.** Bis auf eine Werkstelle sind die Forderungen bewilligt. 5 Kollegen sind noch ausständig, 2 Arbeitswillige. Alle Versuche, in Güte mit der letzten Werkstelle zu verhandeln, sind gescheitert. Sollte im Laufe dieser Woche keine Einigung erzielt werden, so wird über diese Werkstelle die Sperre verhängt.

**Spandau bei Berlin.** Die hiesigen Kollegen gedenken, sobald die Organisation genügend erstarkt ist, in eine Lohnbewegung einzutreten. Lange genug haben die meisten Kollegen geschlafen; es wird höchste Zeit, das Versäumte nachzuholen.

**Danzig.** (siehe Bericht)

**Gießen.** Allem Anschein nach treibt auch hier der Unternehmerverband sein Spiel. Bei den Maler- und Tischlermeistern soll eine Konventionalstrafe von 300 Mt. festgesetzt sein. 10 Maurer, welche sich weigerten, Streikbrecherdienste zu leisten, wurden sofort entlassen. Infolge dieses rigorosen Vorgehens beschloffen die Maurer, Kündigung einzureichen. Es ist Ehrenpflicht jedes Einzelnen, die ganze Energie einzusetzen, um die Situation für die Bewegung günstig zu gestalten.

**Bromberg.** Die hiesige Filiale besteht jetzt ein Jahr. An der unverantwortlichen Gleichgültigkeit der Kollegen liegt es, daß so wenig Fortschritte gemacht wurden. Es ist jetzt höchste Zeit für uns, daß sich die Kollegen ihrer Pflicht erinnern, überall geht es vorwärts, allerwärts werden neue Mitglieder gewonnen und die Reihen der Organisierten verstärkt. Mögen sich doch unsere Kollegen jetzt ein Beispiel an den Maurern nehmen, was die Einigkeit vermag und den Werth der Organisation nicht länger unterschätzen. Die Ueberrumpelung seitens der Innungsmeister zur Wahl des Gehilfenausschusses konnte nicht vor sich gehen, wenn alle auf dem Posten gewesen wären, d. h. eine organisierte Masse bildeten. Durch das feste Vorgehen einzelner Kollegen muß noch einmal eine Versammlung stattfinden zur Wahl des Ausschusses, und da wird es sich zeigen, ob die Bromberger Kollegen Männer sind, die ebenfalls der Arbeiterbewegung sich anschließen und durch rege Agitation das Versäumte nachholen.

**Coburg.** Auf verschiedene Anregung hin, eine Filiale der Vereinigung hier zu gründen, berannten wir eine Versammlung an, zu welcher 29 Maler und Tüncher erschienen waren. Kollege Knauer aus Sonneberg referierte über den Zweck und Nutzen des Verbandes, worauf sich 26 als Mitglieder eintragen ließen. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Carl Meier, H. Würtner, Th. Vogel, Th. Heggendorfer und E. Müller.

**Durlach.** Wiewohl hier augenblicklich keine günstige Arbeitskonjunktur herrscht, haben wir großen Zuspruch von Karlsruher Kollegen, die schwer für die Organisation zu gewinnen sind. Unsere Mitgliederzahl beträgt 25 bis 30 Personen und der Lohn schwankt zwischen 38 und 42 Pfg. Traurige Zustände existieren in der Nähmaschinenfabrik von Grünher; trotzdem untererwärts Alles versucht wurde, verharren die Ladrer auf ihrem indifferenten Standpunkte, unter der Botmäßigkeit der Meister S. u. S. Bezeichnend für die Zustände ist es, wenn der Meister H. einen Ladrer mit 23 Mt. für 118 Stunden entlohnt. Kommen diese Kollegen nicht zur Einsicht, daß nur durch eine gute Organisation solchen Zuständen entgegengetreten werden kann, so haben sie auch kein Recht zu klagen, wenn allzuschwer das Arbeitsjoch auf ihnen lastet.

**Jena.** Es war von dringender Nothwendigkeit, durch das Eingreifen der Organisation die hiesigen Verhältnisse besser zu gestalten. Der Gehilfenausschuss arbeitete mit der Lohnkommission eine neue Arbeitsordnung aus und trat mit der Innung in Verhandlung ein. Es wurden folgende Punkte angenommen: Den jetzt bestehenden Löhnen wird allgemein 2 Pfg. pro Stunde zugelegt; für Frauen und Abkömmlinge der Leitergattin 5 Pfg. pro Stunde Zuschlag. Bei Arbeiten von 7 1/2 Kilometer vom Marktplatz gerechnet, nach außerhalb 1 Mt. täglich Zulage. Auszahlung des Lohnes am Freitag Abend. Diese Bestimmungen gelten für ein Jahr. Diese Vortheile kommen allen Kollegen zu Gute. Es ist bedauerlich, daß sich hier noch Kollegen finden, die vollständig gleichgültig in den Tag hineinleben und uns feindselig gegenüberstehen. Würden wir nicht mit solchen stupiden und bedürfnislosen Leuten zu rechnen haben, dann wäre es für uns ein Leichtes gewesen, unsere ganzen Forderungen durchzubringen. Wo im Verhältnis wenig Kollegen am Orte sind, da könnte man doch erwarten, daß alle ihre Pflichten erfüllen und endlich einmal nachhaken, was sie bisher veräumt haben, den Eintritt in unseren Verband. So kommt es auch, daß bei den Meistern Böhm, Müller und Kister die Forderungen nicht eingehalten werden, weil die dort Arbeitenden unorganisiert sind und ruhig alles dahinnehmen. An der Meißner beteiligten sich Vormittags acht, Nachmittags 20 Kollegen. Betreffs des Arbeitsnachweises wurde insofern eine Regelung geschaffen, daß auch auf der Zentralherberge von jetzt ab die Adressen abgegeben werden.

### Der Provinzialtag des Agitationsbezirks Württemberg, Baden, Elsaß, sowie der Pfalz

fand am Sonntag, den 1. April, in Mannheim statt und wurde vom Obmann, Kollegen Fuß, mit einer Begrüßung der anwesenden Delegirten, sowie der Gäste um 10 1/2 Uhr eröffnet.

In die Mandatsprüfungskommission werden gewählt Strömer Heilbronn und Göhring Ulm. Diefelbe berichtet, daß 18 Filialen durch 20 Delegirte vertreten sind und zwar: Born-Campnat, Runsch Turlach, Spandau Freiburg, Fischer-Göppingen, Linde-Gmünd, Strömer Heilbronn, Kraus-Karlsruhe, Vres-Ludwigshafen, Strauß und Pfalz-Mannheim, Sauer-Neustadt, Frey-Horheim, Zinger-Birmans, Anell-Strasbourg, Ludwig und Waldmann-Stuttgart, Günther-Stuttgart (Ladrer), Wicher-Zuttlingen, Göhring-Ulm, Glaser Worms, als Gäste sind anwesend: Kolb-Karlsruhe und Walter-Heidelberg, sowie ein Vertreter des Mannheimer Gewerkschaftskartells. Nicht vertreten sind die Filialen Eßlingen, Hall, Konstanz und Lörrach.

In das Bureau werden gewählt als Vorsitzende die Kollegen Fuß und Strauß, als Schriftführer die Kollegen Kiel und Lange Mannheim. Zur Berichterstattung des Komitees erhält zunächst das Wort Kollege Fuß.

Seit dem Freiburger Provinzialtag im Jahre 1897 habe ein solcher nicht mehr stattgefunden. Damals sei eine gewisse Dezentralisation vorgenommen worden durch Schaffung von vier Agitationskommissionen mit einem Zentralkomitee in Karlsruhe; die hiervon erhofften Fortschritte seien jedoch nicht eingetreten und zwar in Folge Mangels geeigneter Kräfte zur Agitation. Dieser Mangel sei besonders verschärft worden durch die Haltung der letzten Generalversammlung, durch welche eine der wenigen für unseren Bezirk verfügbaren Kräfte der Thätigkeit innerhalb unserer Organisation entzückt worden. Die noch verbliebenen Kollegen seien zu sehr durch ihre Berufsarbeit belastet gewesen. Daraus resultire der theilweise eingetretene Rückgang und in Folge dessen der im vorigen Jahre vom badischen Provinzialtag gefasste Beschluß, die gesamte Agitation dem württembergischen Komitee zu übertragen. Wesentlich erschwert sei auch diesem die Arbeit worden durch den Umstand, daß nach wie vor trotz verschiedener Aufforderungen eine Fühlung mit dem Komitee seitens der Filialen nicht unterhalten wurde. Auch dieser Mangel finde seine Erklärung darin, daß in Folge des häufigen Wechsels der Vorstandsmitglieder die nötige Schulung und das notwendige Interesse fehlten. Es sei jedenfalls Aufgabe der nächsten Generalversammlung, angesichts der sich steigenden Anforderungen an die Verwaltungsbeamten, diesen auch die Tragung der materiellen Opfer und das Aussharren auf ihrem Posten etwas leichter zu machen.

Ueber die Thätigkeit des Komitees während der letzten drei Quartale brauche er sich weniger zu verbreiten, da ja bereits im „Ber. Anz.“ berichtet worden ist. Diefelbe sei eine sehr umfangreiche gewesen und die Bewältigung der Korrespondenz nur dadurch möglich, daß für dieselbe auch Wochentage disponibel gemacht werden konnten. Es seien allein an Ausgängen 246 Poststücken erledigt worden.

Während in Freiburg 458 Mitglieder gezählt wurden, betraufte sich die hiesige Mitgliederzahl des Bezirks auf 670; trotz der Zunahme von 220 Mitgliedern immer noch eine äußerst bescheidene Zahl gegenüber den 3700 in den der Vereinigung zuzurechnenden Orten beschäftigten Kollegen.

Erschwerend für die Ausbreitung der Organisation wirke der Umstand, daß die Filialen zu wenig Fühlung mit einander hätten und in dem sicheren Kampfe vollständig auf sich selbst angewiesen seien, es müsse deshalb das Netz der Organisation enger gezogen werden, durch Gewinnung der kleineren Orte, welche mit Unterstützung der stärkeren Filialen und durch Abhaltung von Bezirksversammlungen gehalten werden müssen. Aber auch nach Innen müsse mehr Ordnung geschaffen werden in Bezug auf die Ueberlieferung der Gelder, das Restantenwesen, wie überhaupt der ganzen Verwaltungsgeschäfte. An der Hand einer statistischen Zusammenstellung giebt Redner einen Ueberblick über den Stand und die Thätigkeit der einzelnen Filialen, unter denen als ganz besonders schlecht Ulm und Lörrach hervorgehoben werden mußten. Auch Göppingen, Gmünd und Schwab. Hall lassen zu wünschen übrig, in Eßlingen sei trotz aller Anstrengungen die Filiale nicht lebensfähig. An Ausgaben während der in der Berichtszeit fallenden drei Quartale seien zu verzeichnen an Zahl geldern 93.07 Mt., an Entschädigung für Arbeitszeitverlängerung 151.95 Mt., an Honorar und diversen Ausgaben 27.62 Mt., in Summa 272.64 Mt., was durch die Hauptkasse gedeckt sei. Ein Ueberschreiten der 5 pKt. aus den abgelieferten Geldern sei trotz äußerster Sparbarkeit nicht zu vermeiden gewesen. Die Arbeit des Komitees sei eine sehr umfangreiche gewesen. Er ersucht die Delegirten, dafür zu sorgen, daß in Zukunft dem Komitee mehr Unterstützung seitens der Filialen zu Theil werde, soll es demselben möglich gemacht werden, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Der Obmann der Pfalz, Kollege Vres, erstattete ebenfalls Bericht über seine Thätigkeit.

Von Seiten der an der Diskussion sich bethelligenden Delegirten wird dem Komitee die Anerkennung für seine Thätigkeit ausgesprochen.

Es tritt hierauf Mittagspause ein.

Um 1/2 Uhr erhält, nach Wiedereintritt in die Tagesordnung, zum dritten Punkt der Tagesordnung: „Begrüßung der zu unternehmenden Agitation und der Taktik bei den bevorstehenden Lohnkämpfen“ Kollege Ludwig das Wort. Er wolle dieses Thema von drei Gesichtspunkten aus behandeln, es komme zunächst in Betracht die Taktik der Gewerkschaften im Allgemeinen, dann diejenige besonderer Industriegruppen und schließlich die Taktik der einzelnen Berufe. Bis in die 90er Jahre hinein habe man die als lebensfähig zu betrachtenden Gewerkschaften in zwei Gruppen getheilt, in eine „radikale“ und in eine mit dem Unternehmertum „harmonisirende“. Beide Richtungen waren ziemlich, die „Hirsch-Dunder“'schen vielleicht etwas weniger, unelbstständig, da besonders die modernen Gewerkschaften mit wenigen Ausnahmen mit der sozialdemokratischen Partei verwachsen waren. Seit dem ersten Gewerkschaftskongress habe sich dies allmählig geändert, auf dem Frankfurter Kongress haben sich die Gewerkschaften als eine vollständig selbstständige Bewegung präsentiert. Es sei dies eine ganz natürliche Entwicklung, da die Masse der Arbeiter nicht sofort all den Fragen, die auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet an sie herantraten, gewachsen sei. Die Selbstständigkeit der Gewerkschaften sei nothwendig, um eine Hebung der ökonomischen Lage der breiten Masse zu erlangen; jedem Kollegen müsse der Zutritt zur Organisation offen stehen, unbeschadet seiner politischen oder religiösen Anschauungen. Dadurch werde den christlichen Gewerkschaften der Boden entzogen und es entspreche dies auch dem Charakter der Unternehmerorganisationen, deren Mitglieder alle politischen und religiösen Schattierungen aufweisen.

Die Hebung der Lage der breiten Masse sei ungenügend schwer, es müsse deshalb alles ausgenutzt werden, was an Vortheilen durch die Gesetzgebung, durch Kranken- und sonstige Unterstützungseinrichtungen geboten werde. Was in Sturm- und Kampfsperioden errungen, müsse auch erhalten werden können. Die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine bestanden trotz ihrer Unfähigkeit immer noch weiter, diese Fähigkeit verdanken sie ihren Unterstützungen, deren Wirkungen vielfach verkehrt eingeschätzt werden. Unsere Taktik soll den veränderten Verhältnissen angepaßt, immer das eine Ziel verfolgen, die Emanzipation der Arbeiterklasse.

Die Taktik der einzelnen Industriegruppen müsse darauf eingerichtet werden, jeden Zug des Kapitals zu verfolgen, um günstige Geschäftskombinationen rechtzeitig auszunutzen und hereinbrechende Krisen in ihren Wirkungen abzuwehren zu können, während der Berufsorganisation die detaillierte Ausführung des Feldzuges, die Agitation und Vorbereitung der Lohnbewegungen zufalle.

Hier müsse zunächst System in die Agitation gebracht werden, die Verknüpfung, die Agitation im Haus gelegentlich des Einkassierens der Beiträge und der Verteilung der Zeitung, die in geordneter Weise zu erfolgen habe, müsse mit Geduld gepflegt werden. In den regelmäßig abzuhaltenden Ausschüssen müsse der Stoff für die Versammlungen vorbereitet und genügend erörtert werden, die Vorlesungen am Orte seien auszuschließen, sowie mögliche Anlehnung an die Kartelle zu suchen, wobei sich auch von anderen Berufen vieles lernen lasse. Dann sei aber ebenso notwendig eine peinliche und saubere Führung der Bücher, verbunden mit einer aufmerksamen Kassentkontrolle. Bei der Vorbereitung von Lohnbewegungen dürfen nur erfahrene ältere Kollegen an die Spitze gestellt werden, die Eingaben sind in anständiger Ton und schlichter abzufassen, ein fehlerhafter oder schlecht geliebener Schriftstück richtet oft mehr Schaden an als es durch Streikbrecher geschehen könne. Dann müsse darauf geachtet werden, daß von keiner Seite Separatabmachungen getroffen werden und wenn die Forderungen als aussichtslos zu betrachten sind, ein anständiger Rückzug möglich sei, auch den Unternehmern müsse diese Möglichkeit offen gehalten werden.

Die mit den Unternehmern gewechselten Schreiben sind alle zu kopieren, um später die oft notwendigen und werthvollen Beweise zu haben. Die Leitung der Verhandlungen soll möglichst vorurtheilsfrei, ruhigen und unabhängigen Personen übertragen werden. Mit der Verschärfung der Streiks müsse die Gemäßigtenunterstützung mehr in den Vordergrund treten, damit vorhandene tüchtige Kräfte eher an Blase erhalten werden können. Die verantwortungsvolle Tätigkeit in der Organisation müsse mehr und mehr in die Hände festangestellter Beamten gelegt werden, weil hierdurch das Drei- und Vierfache der auszuweisenden Gehälter oft eripart und zugleich verhindert werde, daß für uns sonst tüchtige und intelligente Kollegen uns später als Unternehmer feindlich gegenübertraten. Da derartige hochwichtige Fragen nur durch die Generalversammlungen entschieden werden, sei es aber auch notwendig, als Vertreter nur ältere, in der Organisation erfahrene Kollegen, die auch in der Lage sind ein festes Programm aufzustellen, zu delegieren. Auch der Frage des Bauarbeiter-schutzes müsse man sich mehr zuwenden.

Am der sich anschließenden Diskussion beteiligten sich verschiedene Redner, von denen besonders die Kollegen Kolb und Fuß den Ausführungen des Referenten beitrugen, ebenso die Kollegen Wres, Gspanzel, Pfahl, Gfrörer und Strauß. Nach einem Schlusswort des Kollegen Ludwig kamen folgende Anträge zur Abstimmung: Antrag der Filiale Worms: „Um die Entwicklung unserer Organisation in den einzelnen Orten des Bezirks genau verfolgen zu können und eine planmäßige Agitation einzuleiten, ist der jeweilige Obmann verpflichtet, sich von den einzelnen Filialen vierteljährlich einen Situationsbericht einzuholen, diese Berichte zusammenzufassen und das Resultat derselben den einzelnen Filialen des Bezirks mitzuteilen und im „Ver.-Anz.“ zu veröffentlichen.“ Derselbe wird einstimmig angenommen. Ein Antrag der Filiale Heilbronn, die Errichtung eines eigenen Zentral-Arbeitsnachweises für den Bezirk betreffend, wird vom Vertreter der Filiale, Kollegen Gfrörer, zurückgezogen; dagegen ein Antrag derselben Filiale angenommen, der dem Hauptvorstand in Erinnerung bringt, alle auf die diesjährige Generalversammlung bezüglichen Berichte, Anträge auf Veränderungen von Statuten usw. rechtzeitig, mindestens aber drei Monate vor Tagung der Generalversammlung zu veröffentlichen, sowie den „Ver.-Anz.“ zur Besprechung von auf die Generalversammlung bezüglichen Verhältnissen den Mitgliedern resp. Filialen, soweit der Raum des Blattes es gestattet, zur Verfügung zu stellen. Ein weiterer Antrag, welcher die einzelnen Filialen verpflichtet, an ihren Orten statistische Erhebungen zu veranstalten über die Lage der Kollegen, um auf dem Ergebnis derselben eine sichere Grundlage für die Entfaltung einer erfolgreicher Tätigkeit an den betr. Orten zu erhalten, wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Die hierzu nötigen Fragebogen sollen vom Komitee ausgearbeitet werden. Einstimmig angenommen wird ein Antrag der Filiale Stuttgart I und II: die Gelder für die Agitationskommissionen nicht wie bisher schablonenhaft aus dem von den Bezirken an die Hauptkassette abgelieferten Gelde zu berechnen, vielmehr soll hierbei die geographische Lage und das Verhältnis der Mitgliederzahl zu den Entfernungen maßgebend sein; ferner folgende Resolution: „Der heute in Mannheim tagende Provinzialtag spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß nach den Beschlüssen auf der Generalversammlung in Mainz das Vereinsorgan nicht besser geworden ist. Im Gegentheil gerade was den Hauptzweck, die rein gewerkschaftliche Seite eingehend zu behandeln, betrifft, steht der „Vereins-Anzeiger“ auf einem geradezu hinfälligen Niveau. Ganz besonders tadelt der Provinzialtag die langen Bandwurm-Artikel, die sich sogar auf mehrere Nummern ausdehnen, er tadelt die Behandlung des gewerkschaftlichen Gebietes als „Nebensache“ durch dessen Rubrizierung in der hintersten Ecke des Organs.“

Der Generalversammlung wird anheimgegeben, zur Einführung von Schuldscheinen für an nicht oder nur kurze Zeit organisierte Kollegen auszubezahlte Streikunterstützung Stellung zu nehmen. Zu Punkt 5, Bericht über den Bestand des Verwaltungsmaterials erhielt Kollege Gfrörer das Wort, der feststellen mußte, daß das Material nicht einer Filiale so geführt und beschaffen ist, wie dies bei einer gesunden Verwaltung erforderlich sei. In Erlingen seien die Bücher sehr schlecht geführt; diese Filiale hätte sich gar nicht genirt, ein noch gänzlich „unbeflecktes“ Passenbuch vorzulegen, in dem jeder Beitrag fehte. Einige Filialen hätten trotz der mehrfach ergangenen Aufforderung ihr Material nicht eingesandt. Redner übt an verschiedenen Verwaltungen scharfe Kritik. Auch die Protokolle müßten den geistigen Inhalt der Versammlungen wiedergeben und die Abrechnung mit den Zahlstellen und der Hauptkasse pünktlicher erfolgen. Wres wünscht die Abrechnungsformulare einfacher zusammengestellt. Gfrörer beschwert sich, daß der Hauptkassierer zu wenig Abrechnungsformulare zuschickte. Fuß giebt hierzu dahin Aufklärung, daß dies

mit Absicht geschehe, um zu verhindern, daß die Kassierer dann neue Formulare verwenden, auf denen die von dem Gelde der Hauptkasse zurückbehaltenen Summen nicht gebucht seien. Es wurde zu diesem Punkt ein Antrag angenommen: Das Agitationskomitee soll die Berechtigung haben, das Verwaltungsmaterial der Filialen, respektive Zahlstellen einzuholen zum Zweck der Revision.

Unter Punkt 6, Festlegung der Diäten, wurde beschlossen, den Delegierten für den Sonntag 5 Mk., für einen Wochentag 7 Mk., für einen halben Tag 3,50 Mk. zu gewähren. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, einen gemeinschaftlichen Ausflug zur Agitation in die Gegend des Hohenfels zu veranstalten. Ferner wird vom Obmann der Pfalz beauftragt, diesen Bezirk ebenfalls dem Agitationskomitee in Stuttgart zu unterstellen. Kollege Gfrörer beantragt, dem Obmann, Kollegen Fuß, für seine Mühe und Thätigkeit 50 Mk. Entschädigung zu bewilligen; beide Anträge werden einstimmig angenommen.

Als Vorort wird wieder Stuttgart bestimmt. Kollege Strauß dankte hierauf im Namen der Mannheimer Kollegen, daß es ihnen vergönnt gewesen sei, die Delegierten in ihren Häusern zu empfangen, er hofft, daß die Delegierten in allen Punkten befriedigt nach Hause reisen.

Obmann Fuß dankt zunächst den Gästen, Kollegen Kolb und Klein, für ihr Erscheinen, desgleichen dem Vertreter des Mannheimer Gewerkschaftskartells, besonders aber den Mannheimer Kollegen, die sich für die Vorbereitungen zum Provinzialtag und einen würdigen Empfang der Delegierten keine Mühe verweigert haben. Mit einem begeisterten Hoch auf die Vereinigung wurde der Provinzialtag um 7 Uhr geschlossen.

Danzig. Am Dienstag, den 8. Mai, fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in welcher über den neuen Lohn und Arbeitstaxi gesprochen wurde. Größtentheils sind die es ganz alte Forderungen, die aber in letzter Zeit wieder allmählig gesunken sind. Kollege Albrecht referierte über diesen Taxii und brachte zur Sprache, daß selbst Gewerbevereichte Vorsitzende ihr Bewundern darüber ausdrückten, wie schlecht die Maler ständen in Betreff der Lohn und Arbeitsbedingungen. Redner kam dann auf die Reduzierung der Löhne bei der Firma Gels u. Hamann zu sprechen und beleuchtete in eingehender Weise, wie nötig es sei, endlich einmal Remedur zu schaffen. Nachdem wurden die einzelnen Punkte des Taxii zur Diskussion gestellt und kam der Taxii ohne Veränderungen zur einstimmigen Annahme. Darauf wurde eine Resolution gefaßt und eine siebenköpferige Lohnkommission gewählt, welche beauftragt wurde, den Arbeitgebern unsere Forderungen in nächster Zeit zu unterbreiten. Nach Schluß der Versammlung ließen sich noch mehrere Kollegen in den Verein aufnehmen.

Dresden. Eingang dieses Berichtes sei hier erwähnt, daß das Interesse der Kollegen, sich an der Bewegung zu beteiligen, ein sehr minimales genannt werden muß. Von circa 800 Einladungen, welche zu dieser wichtigen Versammlung an die Kollegen ergangen sind, waren ganze 97 Mann erschienen, fürwahr ein deutliches Zeichen für die Launeit und Interesselosigkeit der hiesigen Kollegen. Zum 1. Punkt berichteten die Kollegen Krüger und Ströme über die Verhandlungen des Provinzialtages (Siehe Nr. 19 d. „W.-A.“) Zum 2. Punkt referierte Genosse Fräßdorf über „Was hat die Arbeiterschaft zu unternehmen, um ein Kulturfaktor zu werden.“ Selbiger zeigt uns in seinem dreiviertelstündigen, ausgezeichneten Vortrage, auf welchem Standpunkt die Arbeiter sich zu stellen haben, um die Organisationen zu einem Kulturfaktor zu machen. Schade nur, daß dieser Vortrag so wenig Zuhörer gefunden hatte, denn die hiesigen Kollegen haben alle Ursache, sich nun endlich einmal ernstlich um ihre Organisation zu kümmern. Punkt 3, „Bekanntgabe der Statuten“, wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt.

Heidelberg. Mitgliederversammlung vom 5. Mai. Zunächst wurde das Herbergs und Verkehrsweisen geregelt. Als Herberge wurde die Zentralherberge der vereinigten Gewerkschaften, das Gasthaus „Zur Karlsburg“, bestimmt (worauf sämtliche reisende Kollegen aufmerksam gemacht werden). Das Verkehrs- und Versammlungslokal befindet sich im Lokal „Zum Eßighaus“. Im Punkt „Agitation“ wurde beschlossen in Heidelberg mit der Verknüpfung vorzugehen. Zur Agitation auf dem Lande, da sehr viele Kollegen in der Stadt arbeiten, einige man sich dahin, öfters Agitationstouren zu unternehmen, um die indifferenten heranzuführen zu können und womöglich zur Erleichterung der betreffenden Landkollegen Zahlstellen zu errichten. Kommanden Sonntag wird eine solche Tour nach Löffenheim, etwa 1 1/2 Stunde von hier, unternommen. Es ist dies der Mittelpunkt von verschiedenen Ortschaften, wo sämtliche Landkollegen erscheinen können. Darauf kamen die Zustände in der altbekannten Werkstätte des Herrn Malermeisters Philipp Maier zur Sprache. So wie damals, als der Fachverein hier noch bestand, so ist auch jetzt wieder der Herr Maier so freundlich, sämtliche in seiner berühmten Hude beschäftigten organisierten Kollegen hinaus zu befragen. Der jüngeren Kollegen nimmt er sich besonders an. Er läßt sie einen halben oder ganzen Tag arbeiten und schickt sie dann ohne Lohn fort mit der Begründung, daß etwas beschimpft sei oder daß sie seine ganze zufriedene Hude revolutionär machten. Es wurde deshalb einstimmig beschlossen, über diese Hude die Sperre zu verhängen. Den reisenden Kollegen wird deshalb empfohlen, diese Hude streng zu meiden. Sodann wurde eine Annonce des „Heidelb. Tagebl.“ vom 1. Mai verlesen, worin von der Materinnung von Ludwigshafen a. Rh. die Herren Maler- und Tischlermeister von Heidelberg aufgefordert werden, keine von den in Ludwigshafen streikenden Gehilfen einzustellen. Dies wurde sehr getadelt und als ein schamloses Vorgehen betrachtet. Die Kollegen wurden aufgefordert, die Sache im Auge zu behalten. Das Geschäft ist hier ein sehr gutes und die hiesigen Herren Meister können sich um diese Angelegenheit nicht kümmern. Hierauf wurde die Versammlung mit einem Mahnwort an die Mitglieder, recht unerschrocken für die Ideen der Vereinigung einzutreten und zu agitieren, geschlossen.

Abnigsberg i. Pr. In einer öffentlichen Versammlung wurde auf Antrag des Kollegen Holz beschlossen, wieder eine Filiale zu errichten. Diesem Beschluß kamen 25 Kollegen nach und es wird nun Aufgabe der Mitglieder sein, endlich einmal festen Fuß zu fassen und für die Weiterentwicklung der neuen Filiale eifrig Sorge zu tragen. In die Verwaltung wurden die Kollegen Holz, Krause und Krispin gewählt. Jeden

Sonnabend ist Zahlabend und die Versammlungen finden jeden Dienstag nach dem 1. des Monats statt. Das Vereinslokal befindet sich in der Hönitzhalle. Mit einem Hoch auf die Vereinigung schloß der Vorsitzende die erste Mitgliederversammlung.

## Gewerkschaftliches.

Der dritte Verbandstag des deutschen Holzarbiterverbandes fand in Würzburg statt. Anwesend waren 80 Delegierte. Der Verband hat jetzt 67 656 Mitglieder. 111 Angriffsstreiks und ebensoviel Abwehrstreiks fanden in 2 Jahren statt. Der Antrag auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung wurde mit 47 gegen 19 Stimmen abgelehnt. Zur Frage der Tarifgemeinschaft wurde die Zustimmung zu den Beschlüssen des Frankfurter Gewerkschaftskongresses ausgesprochen und die Anstrengung derselben empfohlen. Die Erhöhung des Wochenbeitrags auf 25 Pfg. wird angenommen. Ein Antrag auf Gewährung von Krankengeld wird abgelehnt. Streikunterstützung soll nach dreiwöchentlichem Verbandszugehörigkeit mit dem vollen Betrag gezahlt werden. Der nächste Verbandstag findet 1902 in Mainz statt.

Der Verband deutsch r Buchdrucker zählt am Schlusse d. J. 1899 27 187 Mitglieder, eine Zunahme gegen das Vorjahr von 1815. Das Vermögen beträgt 2 688 251.14 Mk. Bemerkenswerth ist die hohe Zahl der Krankenregister, an Arbeitslosigkeit kommen, trotz der günstigen Geschäftsperiode, auf jedes Mitglied berechnet, 15 1/2 Tage. Der vereinbarte Tarif ist in 95 Orten bei 3070 Firmen mit 34000 Gehilfen durchgeführt.

Die christlichen Gewerbetreibenden nach der W. B. 142 204 Mitglieder zählen. Zu Pfingsten wollten sie in Frankfurt a. M. ihren zweiten Kongress abhalten mit folgender Tagesordnung: 1. Stand und Entwicklung der christl. Gewerbevereine. 2. Ausbau. 3. Unterstützungsweisen. 4. Taktik bei Streiks. 5. Verkürzung der Arbeitszeit.

Grober Unfug. Von der Erfurter Polizei erhielt ein Kollege folgendes Strafmandat zugesandt:

„Sie haben am 15. April d. J. Abends gegen 11 Uhr, als streikender Maler auf dem hiesigen Personen Bahnhof Streikposten gestanden, hierbei den Fleischer Jülich angehalten und gefragt, ob er ein Maler sei, und somit groben Unfug verübt. Die Uebertretung wird bewiesen durch den Malermeister Jh. Jülich. Es wird deshalb hiermit gegen Sie auf Grund des § 300, 11 des Strg.-B. eine Geldstrafe von 9 Mk., an deren Stelle, wo Sie nicht bezutreiben ist, eine Haft von 3 Tagen tritt, hierdurch festgesetzt.“

Wozu hat der „grobe Unfug“ nicht schon Alles erhalten müssen? Und wieder reißt sich ein neues Blatt zu der bisherigen Erfahrung von dem Geschick, diesem Paragraphen immer noch neue Seiten abzugewinnen. Ein bereites Zeichen unserer Rechtszustände.

Der deutsche Reichstag hatte wieder einmal aus Anlaß zweier Petitionen aus christlichen Arbeiterkreisen Gelegenheit, seine Stellung in Bezug auf „Förderung des Arbeiterschutzes“ kund zu thun. Der Gupener christliche Textilarbeiterverband wünschte die Einführung des zehnstündigen Maximalarbeitstages in der Textilindustrie. Obwohl die gesammte Arbeiterschaft dieser Branche energisch dafür eintritt, ohne Unterschied der politischen und religiösen Gesinnung, wurde die Petition nur von den sozialdemokratischen Abgeordneten unterstützt. Ganz ähnlich erging es der Petition des ober-schlesischen christlichen Arbeitervereins in Beuthen. Kann den christlichen Arbeitern es deutlicher von den Versprechungen und den Handlungen der Zentrumsführer vor Augen geführt werden, als wie es hier in diesen beiden Fällen geschehen ist? Vielleicht denkt manch einer der christlichen Arbeiter nach diesem Reinsfall darüber nach, mer offen und ehrlich die Rechte des arbeitenden Volkes vertritt, die ewig heuchlerische Zentrumspartei oder die Sozialdemokratie?

Ein kleines Buchhausgesetz. Was man mit der Buchhausvorlage nicht erreichen konnte, versucht eine der unbedeutendsten deutschen Bundesregierungen einfach auf dem Verordnungsweg zu erreichen. Der Lübecker Senat hat folgende Verordnung betreffend das Verbot des Streikpostenstehens erlassen:

„Personen, die planmäßig zum Zwecke der Beobachtung oder Beeinflussung der Arbeiter einer Arbeitsstelle oder des Zuzuges von Arbeitern zu einer Arbeitsstelle an einem öffentlichen Ort sich aufhalten, werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.“

Dadurch wird auf polizeilichem Wege ein Ausnahmeverbot gegen Arbeiter geschaffen, das die verflozene verschärzte Buchhausvorlage vergebens zu schaffen bemüht gewesen ist. Wir bestreiten ganz entschieden, daß dem Lübecker Senat das Recht zusteht, eine solche Bestimmung, die den Reichsgesetzen entgegensteht, zu erlassen. Wohin soll es führen, wenn die Einzelstaaten von hintenherum einführen, was die Gesetzgebung des Reiches einzuführen ablehnt. Daß gerade die Republik Lübeck es ist, die einen solchen Schritt unternimmt, könnte ja verwunderlich erscheinen, indessen haben wir uns bereits längst daran gewöhnt, daß unter Umständen ein ostpreussischer Junker mehr sozialpolitisches Verständnis hat, als ein sogenannter „königlicher Kammann.“

Der internationale Arbeiter- (Sozialisten-) Kongress ist nunmehr für die Woche vom 23. bis 28. September d. J. nach Paris einberufen. Berechtigung zur Teilnahme haben alle Arbeitervereinigungen, welche sich zu den Grundprinzipien des Sozialismus bekennen, sowie alle gewerkschaftlichen Organisationen, die sich auf den Boden des Klassenkampfes stellen und die Nothwendigkeit der politischen, also auch der gesetzgeberischen und parlamentarischen Aktion anerkennen, ohne sich jedoch direkt an der politischen Bewegung zu beteiligen. — In der Zeit vom 25. bis 29. Juni d. J. soll in Paris auch ein internationaler Arbeiterschuttkongress tagen, dessen Beschickung aber sich nicht empfiehlt. Der Vorsitzende der Generalkommission, Genosse Legien, äußert in der neuesten Nummer des „Korresp.-Bl.“, daß die gute Absicht der Veranstanter (ein von dem Kongress in Brüssel, 27. bis 30. September 1897, eingefestetes Komitee) keineswegs verkann werden solle, daß aber eine wirkliche Propaganda für gesetzlichen Arbeiterschutz nur auf dem Ende September in Paris stattfindenden internationalen Arbeiterschuttkongress (s. oben) gemacht werden könne. Darum lehne auch die Generalkommission eine Beteiligung ab.

Die Arbeitslosenunterstützung wurde auf den Generalversammlungen der Sattler mit 18 gegen 12 Stimmen und der Vergolder mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Die Gründung eines Zentralverbandes der Schlichter-gesellen Deutschlands wurde in Berlin beschlossen. Als

Publikationsorgan erscheint „Der Fleischer“, Berlin, Kürststr. 22.

In Tübingen wurden 200, in Lübeck 1000 Arbeiter in brutaler Weise ausgebeutet. In Frankfurt a. M. befinden sich gegen 1000 Holzarbeiter im Aufstand, um die neunstündige Arbeitszeit durchzusetzen.

Der Zentralvorstand der Maurer hatte bekanntlich mit dem Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes Verhandlungen zwecks Herbeiführung des Abschlusses korporativer Arbeitsverträge eingeleitet. Das zum Wohl der Organisation der Maurer beabsichtigte Unternehmen ist gescheitert, aber nichts desto weniger wird auch ohne den Arbeitgeberbund von Seiten des Zentralverbandes der Maurer für die weitere Abdichtung solcher Verträge Sorge getragen werden, dafür bietet uns die bisherige Entwicklung dieser Organisation die beste Gewähr. So belaufen sich die Einnahmen 1899 auf 1060 996.23 Mt. Für Streiks wurden 511 236.45 Mt. verausgabt. Die Mitgliederzahl erfuhr eine Steigerung von 60 175 auf 75 426 in einem Jahre.

Der Kongress der Vertrauensmänner-Zentralisationen Deutschlands findet am 24.-26. Mai in Berlin-Bankow statt. Zwischen dem Verbands der Metallarbeiter und dem Arbeitgeberverband der Former wurde ein Kartellvertrag abgeschlossen behufs Zusammengehens bei Streiks, Aussperrungen etc.

Auf dem Verbandstag der Schumacher wurde die Reiseunterstützung folgendermaßen geregelt: Die vollberechtigten Mitglieder erhalten bei genehmigten Streiks 10 Mt., die weiblichen Mitglieder 6 Mt., für jedes Kind 7 Bg. pro Woche. Mütterliche jugendliche Personen erhalten pro Woche 4 Mt., weibliche 3 Mt. Die nicht vollberechtigten Mitglieder erhalten pro Woche 3 Mt. weniger. Abgelehnt wurden die obligatorische Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung mit 28 gegen 27 Stimmen. Eine Urabstimmung soll im August hierüber stattfinden. Mitglieder zählt der Verband 18038.

Als Gewerbeinspektions-Assistentin für Berlin und Charlottenburg ist Fräulein Reichert angestellt und zunächst der zweiten Gewerbe-Inspektion in Berlin überwiesen worden. Für Arbeiterinnen wird sie in den Dienststunden dieser Inspektion, Georgenkirchplatz 21 II, jeden Donnerstagabend von 7-8 Uhr und am Vormittag jeden ersten Sonntag im Monat von 9-10 Uhr zu sprechen sein. Fräulein Reichert war nach offizieller Meldung seit vielen Jahren in Berliner Fabriken thätig.

Ein neugegründeter christlich-sozialer Bergarbeiter-Verband für das Wurm Revier gebietet hauptsächlich dem alten Verbande, aber auch dem christlichen Gewerksvereine (Essen) den Boden abzugraben.

Der Verband deutscher Zimmerer hatte am Schluß 1899 einen Mitgliederbestand von 23 284 in 445 Bahnhallen. Der Kassenbestand betrug 149 400.56 Mt.

Zum Bauarbeiterführer ist für Lüneburg von dem Regierungspräsidenten unter dem 2. März 1900 folgende Verordnung erlassen. Vom 15. November bis 15. März dürfen Studaure-, Putz- und Töpferarbeiten in Neubauten nur dann ausgeführt werden, wenn die Räume, in denen gearbeitet wird, durch Türen und Fenster verschlossen sind. Die nur vorläufige Anbringung derartiger Verschlässe ist für genügend zu erachten. In Räumen, in denen offene Kofaßfeuer ohne Ableitung der entstehenden Gase brennen, darf nicht gearbeitet werden. Solche Räume sind gegen andere, in denen gearbeitet wird, dicht abzuschließen. Sie dürfen nur vorübergehend von den die Kofaßfeuer beaufsichtigenden Personen betreten werden.

Der Polizeipräsident von Posen hat eine wichtige Staatsaktion vollbracht, er erklärte die Gewerkschaften als politische Vereine. Gegen diese Entscheidung wird weiter vorgegangen werden.

Nachträge zur Maffei. Nach den Berichten, die uns bis jetzt zugegangen sind, scheinen sich die Anzeichen zu mehren, daß von unseren Kollegen von Jahr zu Jahr immer mehr Propaganda gemacht wird, durch „Arbeitsruhe“ die würdige Feier des Weltfeiertages herbeizuführen. In einzelnen größeren Städten fanden gut besuchte Versammlungen statt, an anderen Orten schlossen sich unsere Kollegen den sonstigen Versammlungen an. Von verschiedenen Gauen Deutschlands geben uns noch eingegangene Massenkarten kund, wie es in Gegenden, wo vor einigen Jahren noch gar nichts von einer Arbeiterbewegung zu merken war, mit sicherem Schritt vorwärts geht. Es geht vorwärts, trotz alledem und kein ehrlicher Gegner kann sich mehr der mit elementarer Macht hervordringenden Idee, die der Maffei zu Grunde liegt, verschließen, wie z. B. einem bürgerlichen Blatt zu entnehmen ist:

„Wahrlich, wir begrüßen in Anbetracht dieser Verhältnisse immer wieder von neuem die Idee eines allgemeinen Feiertags zur Verlängerung der Arbeiterschonzeit, so oft der 1. Mai herannahet und in den Herzen von Millionen fleißiger Arbeiter ihrer Frauen und Kinder die Sehnsucht nach einer Milderung in der Ausnutzung ihrer Arbeitskraft lebendig wird und nach Ausdruck ringt! Denn in dieser Sehnsucht zeigt sich das brennende Verlangen nach einer menschlicheren Ausgestaltung unserer gesamten Kulturverhältnisse, nach einer Hebung der Lebensformen der breitesten Volksschichten. Diese Sehnsucht will heruntersinken vom Himmel die ewigen Rechte auf Teilnahme an den Errungenschaften der Kultur! Eine große, schöne begehrteste Idee ist es, Millionen von Menschen zusammenzuführen zu dem Kultus dieses Kulturgedankens. Wer sich der ethischen Wucht dieser Idee verschließt, den bedauern wir, weil seiner Seele das Organ für die richtige Würdigung eines erhabenen sozialen Gedankens fehlt. Wie viele prunt- und geräuschvolle Feste wird der Deutsche zu feiern genötigt, die an sittlicher Bedeutung weit zurückstehen hinter dem großen Gedanken eines ausreichenden Arbeiterschutzes! Wie viele Arbeiter werden auf Grund ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit gezwungen, mancherlei Feste dieser Art mitzufeiern, von denen ihr Herz nicht voll ist? Will man den deutschen, will man allen anderen Arbeitern verwehren, sich um einen Festgedanken zu scharen, der eine begeisterte Kraft von elementarer Gewalt in sich birgt? Gewiß! Hunderttausende von wertheschaffenden Arbeitern müssen am 1. Mai im Dienste der Pflicht ausharren, ohne daß für sie die Feiertunde schlägt. Sie werden aber darum von den festlichen Gedanken nicht minder erfüllt sein, als die Kameraden, die sich den Tag fern der Werkstätte und der werththätigen Handtierung festlich zu gestalten vermögen. Noch sind die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht darauf zugeschnitten, daß eine allgemeine Feier des preiswürdigen Festgedankens durchführbar wäre. Aber unbenommen bleibt es jedem aufrichtigen Kulturfreund, jedem ehrlichen Freund der ehrlichen Arbeit, auf die

erhebende und befreiende Kraft der Idee hinzuweisen, aus welcher die Maffei ihren Ursprung herleitet.“

Schwarz Listen sind zulässig hat jetzt das preussische Kammergericht entschieden. Ein Arbeiter, der durch solche Listen geschädigt wird, hat nach der Ansicht des Kammergerichts keinen Anspruch auf Ersatz des etwaigen Schadens, da der § 152 der Gewerbe-Ordnung nicht anwendbar sei. Si duo idem faciunt, non est idem.

### Literarisches.

Eingegangene Schriften:  
Erster Jahresbericht des Arbeitersekretariats Altenburg für das Geschäftsjahr 1899.

Fünfter Jahresbericht der ersten öffentlichen Lesehalle, Berlin C., Neue Schönhauserstr. 13, für 1899.

Die Lage der bayerischen Eisenbahnwerkstätten-Arbeiter auf Grund einer statistischen Erhebung. Verlag von P. Winkler, Schweinfurt, Luitpoldstr. 10.

Dito Müllers Verison der gesamten Technik mit ihren Hilfswissenschaften. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

### Vereinstheil.

Diejenigen Filialen resp. Zahlstellen, welche die in den Mittheilungsbüchern eingehendsten Statistiken vom Jahre 1899 bis jetzt noch nicht an uns einsandten, werden ersucht, dieses umgehend nachzuholen, da alle nach dem 1. Juni eingehenden Fragebogen zur Statistik nicht mehr benutzt werden können.

Nachfolgenden Mitgliedern wurde ein Duplikat ausgestellt: Buchn. 1217, Georg Wöhl; Buchn. 2230, Carl Kühne; Buchn. 6159, Heinrich Radeke.

Mit Gruß Der Vorstand.

### Quittung.

Vom 8. bis 14. Mai gingen bei der Hauptkasse ein: Duedlinburg M 23.51, Wahrenth 11.62, Hamburg I 800.—, Buchn. 7043 4.25, Dessau 21.83.

Zuschüsse an die Filialen wurden abgefordert: Tuttlingen 32.—, Sonneberg 130.—, Gießen 1500.—, Altenburg I 200.—, Iphoe 50.—. G. Wenker, Kassirer.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands. (Eingelichene Kassen Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassiers vom 6. bis 12. Mai 1900.

Ueberschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingekandt von Keil-Erfurt M 100.—, Tornow-Berlin O. 200.—, Sinder-n-Hamb.-rg-St. Georg 200.—.

Zuschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgefordert an Eggert-Flensburg M 80.—, Laaf-Cöln a. Rh. 200.—.

Krankengelder erhielten: Buchn. 7170, F. Ritter in Wechmar M 30.55; Buchn. 300, F. Leikheim in Bamberg 14.80 (Krankenhaus); Buchn. 7686 S. Sittner in Bleichenbach 11.40; Buchn. 15477, D. Richter in Wendisch-Buchholz 14.10; Buchn. 9005, B. Vennemann in Gesehacht 15.20. J. S. Wulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

### Anzeigen.

Den Anzeigen der Filialen ist der Kostenpreis beigegeben. Wir ersuchen, das Geld ohne weitere Aufforderung recht bald an die Expedition einzusenden. — Der Redaktionschluss ist Dienstag Morgen.

### Filiale Stettin.

Dienstag den 22. Mai, Abends 8 Uhr

### Mitglieder-Versammlung

im Lokale des Herrn Krüger, Pöhlstr. 70.

Tagesordnung: 1. Stand der Lohnbewegung; 2. Rechte und Pflichten der Mitglieder; 3. Unsere Stellung zum Gewerkschaftskartell; 4. Verschiedenes.

Sämmtliche Mitglieder haben zu erscheinen. M 1.20] Der Vorstand.

Wohne jetzt Mühlenhausen i. Th., Stillerstr. 6 I. M 0.80] G. Schott.

### Filiale Lübeck.

Am Sonntag den 27. Mai 1900

### XV. Stiftungs-Fest

bestehend in

Konzert und Ball

in den Räumen des Gesellschaftshauses „Adlershorst“.

Anfang des Konzerts 4 Uhr Nachm.

Anfang des Balls 6 Uhr Abends.

Zu diesem Feste sind alle nächstliegenden Filialen und Zahlstellen freundlichst eingeladen. M 1.80] Das Komitee.

Ein neues farb. mod. Dewaldswerk

ist für 19 Mt. zu verkaufen (Preis 26 Mt.). Näheres durch die Exped. d. „M.“

R. Zerna, Malerartikel, Stuttgart, Gez. Wiesel, Plafondbalken, Bekämpungen, Schablonen etc.

Aug. Vogler, Essen a. R. Klosterstr. 10. Atelier für Dekorationsmalerei.

### Moderne Entwürfe

zum praktischen Gebrauch für Dekorationsmalerei, enthaltend: 10 Tafeln in Lichtdruck in eleganter Mappe

ist soeben erschienen. Preis 3.50 M gegen Nachnahme. Zu sämmtlichen Skizzen die gestochenen Pausen resp. geschnittene Schablonen u. farbige Vorlagen erhältlich.

Ferner offerire: Schablonen, Pausen, Vorlagen, Abziehbilder, Schriftenwerke etc. billigst. Vortheilhaft für Wiederverkäufer.

Für den

### Selbstunterricht in der Holzmalerei

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farbendruck, mittlere farblicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur M 10.— zu beziehen von

Aug. Düttemeyer, Maler, München, Thal 52 III r.

Malern, welche die Vertretung übernehmen wollen ist außer Nebenverdienst gesichert.

Dritte, veränderte Auflage

### Scherm's Reisehandbuch f. wandernde Arbeiter

(Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Routen, Eisenbahn- u. 2 Strassenkarten. Geb. Mk. 1.50. Zu bez. durch alle Buchh., Kolp. u. J. Scherm, Nürnberg.

Damen. • • Malvorlagen Blumen. •

Landschaften, Früchte etc. 20 Blatt M 2.50, 40 Blatt M 4.50, sortirt, verschieden groß. Heiner. Brühl, Hamm i. W., Münsterstr. 42.

Lohnender Nebenverdienst! Schreibzeichnungen sind leicht herzustellen, wenn Sie mir das Original photographisch vergrößern lassen. Liefere selbige auf Zeichenpapier oder Malleinwand. Bruno Schmal, Maler u. Photogr., Cosselbaude-Dresden.

Neu! Soeben erschien im Selbstverlage Neu! mein Werk

• Neue Holz- u. Marmor-Malereien • (zum Selbstunterricht nach eigener Original-Methode)

1. Serie: „Neue Holzmalereien“ nur 20 MA. Dieses prächtige Werk zeigt auf 30 Foliotafeln die Anlage, besonders Lastung sämmtlicher gangbaren Holzarten, sowie Anwendung des Holzes in der Praxis.

Hamburger Holz- u. Marmor-Schule, Fr. Weiershausen Hamburg, Lindenstr. 15.

Kollegen können durch Vertrieb des Werkes guten Verdienst sich erwerben.

P. Steet, Versandt aller Malutensilien, Nürnberg, Obere Würthstr. 11.

Leitern, Farbkessel, Lager sämmtlicher neuesten Werke, Malvorlagen und Schablonen. Offerire den Herren Kollegen: 8 Bl. C Kleinabl., 3 Bl. Div. Fruchtstücke, 2 Bl. Chiacon-Wägel und 3 Bl. schöne Landschaft. zu nur 6 Mt. kein Schund. Ferner 4 Bl. schöne farb. Mocco-Ornam. mit vielen Motiven. Größe 30 1/2:42. Preis 5.50 Mt. 12 Bl. verschiedene Größen C. Kleinabblumen 6.50 Mt. Schöne farbige Köpfe à 1 Mt. Amoretten 4 Jahreszeiten Größe 30:40, 4 Bl. 8.50 Mt. Elemente Amoretten-Paare Größe 30:40, 4 Bl. 8.50 Mt.

### Wichtig für Maler!

Allergrösste Auswahl v. fertigen Schablonen u. Zeichnungen. Einzig auf der Höhe der Zeit stehende Werke für Maler.

### Moderne Stilrichtung.

Preis 6 M Schablonen zur Decken- u. Wandmalerei für den praktischen Gebrauch, Größe 25x33. In Naturalgröße, Renaissance u. englischem Charakter. 12 Tafeln.

### Moderne farbige Skizzen

zur Deckenmalerei. Preis 12 M Größe 47x34. Inb. 10 Tafeln Farbendruck. Ganz besonders leicht und einfach gehalten. Herausgegeben von Carl Lange.

Diesen Werken sind Preisverzeichnisse für Schablonen und Pausen in natürlicher Größe beigegeben.

### Berliner Maler-Schule

für fachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen, Figuren etc. etc.

Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Präzision und einfachste Technik gelegt.

Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 M

Meiner Maler-Schule sind mehrere Preise Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekt der Malerschule gratis und franko.

### Carl Lange,

Dekorationsmaler, Atelier für alle Stützen und Entwürfe. Berlin SW., Glöcknerstr. 94 a.

### Nachruf!

Siermit zur Nachricht, daß unser treues Mitglied

### Lothar Zimmer

infolge menschlichen Ueberfalls am 2. Mai verchieden ist.

Sein Andenken hält in Ehren M 1.20] Filiale Bremerhaven.

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitag 8. für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland u. Oesterreich 1.20 Mt. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 Mt., durch die Post bezogen 1.20 Mt. — Anzeigen kosten die 3 gespaltenen Zeilen für den Raum 30 Bg. Vereinsanzeigen 10 Bg. die Spalte. — Der „Vereins-Anzeiger“ ist im Preisverzeichnis der Reichspost für 1900 unter Nr. 7648 eingetragen.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 19 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Für die Redaktion verantwortlich: M. Marx, Hamburg. Verlag von S. Wenker, Hamburg.

Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eilbek, Friedenstr. 4.